



Fluchtursachen verstehen – Geflüchtete willkommen heißen

Warum Menschen fliehen und was die
Ursachen von Flucht mit uns zu tun haben

VORWORT ZUM HEFT

Seite **3 - 4**

EINFÜHRUNG IN DAS THEMA

Fluchtursachen – unsere Verantwortung

Seite **4 - 6**

UNTERRICHTSEINHEITEN

Erste Unterrichtseinheit:

Was zwingt Menschen dazu, ihre Heimat zu verlassen?
– Grundlagen zum Thema Fluchtursachen –

Seite **7 - 12**

Zweite Unterrichtseinheit:

Meine Geschichte: Warum ich geflohen bin
– Biografiearbeit mit Porträts von Geflüchteten –

Seite **12 - 16**

Arbeitsblätter

Seite **17 - 21**

Dritte Unterrichtseinheit:

Wie können wir dazu beitragen, dass weniger Menschen ihre Heimat verlassen müssen?
– Handlungsmöglichkeiten zur Beseitigung und Vermeidung von Fluchtursachen –

Seite **22 - 24**

Vierte Unterrichtseinheit:

Euer Einsatz für den Frieden
– Teilnahme am Friedenslauf –

Seite **24 - 26**

Arbeitsblatt

Seite **27**

WEITERFÜHRENDE HINWEISE

Seite **28 - 29**

WEITERFÜHRENDE MATERIALIEN

Seite **29 - 30**

IMPRESSUM

Seite **31**

LEGENDE



Einstieg



Klassengespräch



Abschluss



Übung



Stillarbeit



Gruppenarbeit



Lehrervortrag



Plakatgestaltung



Liebe Leserinnen und Leser,

in Zeiten, in denen Hunderttausende Menschen auf der Flucht Schutz in Deutschland suchen, stellt die Aufnahme und Integration der Flüchtlinge viele Städte und Gemeinden vor große Herausforderungen. Häufig haben lokale Bevölkerung und Geflüchtete kaum Berührungspunkte miteinander, die es der Bevölkerung erlauben würden, die Neuankommenden nicht als Gruppe, sondern als viele einzelne Individuen wahrzunehmen.

Auch die Darstellung der Flüchtlingsthematik in den Medien verleitet dazu, geflohene Menschen als eine homogene Menschenmasse und, demgegenüber, die aufnehmenden europäischen Länder als großzügige Hilfeleistende wahrzunehmen. Vielerorts wachsen Ängste vor Zuwanderung und eigener Benachteiligung. Hassparolen und sogar Gewalt gegen Geflüchtete und politische Mandatsträger nehmen zu.

Dem gilt es entgegenzustellen, dass Flucht Ursachen hat, die häufig auch in unserer Gesellschaft und unserem Lebensstil begründet liegen.

In diesem Sinne zeigt auch dieses Heft altersgerecht auf, dass Fluchtursachen durch weltweite wirtschaftliche, ökologische, soziale und politische Zusammenhänge entstehen. Es vermittelt, dass Schülerinnen und Schüler auch in ihrem Alltag Beiträge zur Vermeidung und Beseitigung von Fluchtursachen sowie zu einer gelungenen Willkommenskultur in ihrem Umfeld leisten können. Auf diese Weise begreifen die Schülerinnen und Schüler verschiedene Fluchtursachen und verstehen die Situation geflüchteter Mitmenschen – insbesondere die ihrer

geflüchteten Mitschülerinnen und Mitschüler, denn auch in Schulen gibt es immer mehr Kinder und Jugendliche mit eigener Fluchtgeschichte.

Das Heft enthält Vorschläge zur Gestaltung von drei Doppelstunden, in denen sich die Schülerinnen und Schüler inhaltlich mit dem Themenkomplex Flucht und Fluchtursachen auseinandersetzen. Die erste Unterrichtseinheit beinhaltet zunächst eine Einführung in das Thema Fluchtursachen, welche die Schülerinnen und Schüler durch Perspektivwechsel und Hineinversetzen in beispielhafte Situationen verinnerlichen. Darauf aufbauend beschäftigen sich die Schülerinnen und Schüler in der zweiten Einheit mit den Geschichten fünf junger Menschen, die ihre Heimat verlassen mussten.



Bild: © René Fietzek

Anhand von Fragen erarbeiten sie die Fluchtursachen, die hinter diesen Geschichten stehen. In einem Rollenspiel nehmen sie dann die Perspektive der jungen Menschen ein und reflektieren sowohl ihre eigene Situation als auch die Situation von geflüchteten Jugendlichen. In der dritten Einheit erarbeiten die Schülerinnen und Schüler Handlungsalternativen, mit denen sie zum einen zur Vermeidung und Bekämpfung von Fluchtursachen beitragen und zum anderen geflüchtete Mitschülerinnen und Mitschüler an ihrer Schule willkommen heißen.

Schülerinnen und Schüler, die an einem Friedenslauf des Forum Ziviler Friedensdienst e. V. (*forumZFD*) teilnehmen, bereiten sich in einer vierten Einheit auf die Teilnahme vor. Dabei setzen sie sich mit der Botschaft der Friedensläufe auseinander, während sie gleichzeitig erfahren, wie sich Friedensfachkräfte und Partnerorganisationen des *forumZFD* im Libanon für ein friedliches Zusammenleben von Libanesen und syrischen Flüchtlingen einsetzen und wie die Friedensarbeit des Forum Ziviler Friedensdienst e. V. auch Gemeinden in Deutschland bei der Integration von Geflüchteten unterstützt. So können sie nachvollziehen, warum die Unterstützung dieser Arbeit durch Friedenslaufspenden wichtig ist.

Aufbauend auf diesen Unterrichtseinheiten empfehlen wir, Referentinnen und Referenten – geflüchtete Menschen, hauptberuflich oder ehrenamtlich in der Flüchtlingsarbeit tätige Personen oder Trainerinnen und Trainer des globalen Lernens – einzuladen, die den Schülerinnen und Schülern verschiedene Perspektiven auf das Thema vermitteln. Hinweise und Tipps zur Suche von Referentinnen und Referenten finden Sie, ebenso wie Hinweise zu weiterführenden Materialien, auf den letzten Seiten dieses Heftes.

Wir möchten uns herzlich bei Herrn Stefan Küpper und Frau Ingrid Dömges-Janssen bedanken: Der Leiter und die Erziehungsleiterin des Hauses Maria im Tann Aachen haben es uns durch ihre Vermittlung ermöglicht, Jugendliche mit Flücht-

Auf Wunsch der Jugendlichen nennen wir ihre Nachnamen nicht.

Fluchtursachen – unsere Verantwortung

Flucht hat viele Ursachen, die häufig auch in unserer Gesellschaft und unserem Lebensstil begründet liegen. Denn: Fluchtursachen entstehen häufig erst durch weltweite wirtschaftliche, ökologische, soziale und politische Zusammenhänge.

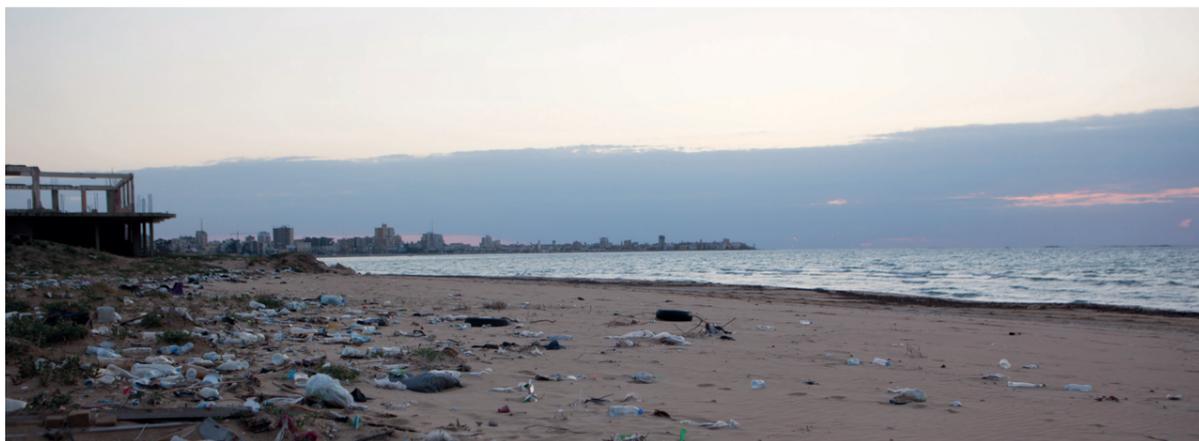


Bild: © René Fietzek

So wird etwa der Zusammenhang zwischen Klimawandel und Flucht immer offensichtlicher: Durch Erderwärmung und Dürre degradieren fruchtbare Böden, die klimabedingte Verschiebung von Klima- und Vegetationszonen stellt Menschen vor große Herausforderungen und steigende Meeres- und Flusspegel

geschichte zur Mitarbeit an diesem Heft zu gewinnen. Vor allem aber bedanken wir uns bei Maaaz, Assad, Mika, Ibrahim und Reza, die ihre Geschichten mit uns geteilt haben.

Wir wünschen Ihren Schülerinnen und Schüler und natürlich auch Ihnen, liebe Lehrerinnen und Lehrer, viel Freude bei der Arbeit mit diesem Unterrichtsheft.

Claudia Osthues

Claudia Osthues
Koordinatorin für Fundraising
und Friedensläufe

lassen Wohn- und Lebensraum im Wasser versinken. Das führt nicht immer direkt zu Migrationsbewegungen, verstärkt aber entsprechende Entwicklungen. Zwischen Hirten- und Bauernvölkern kommt es zudem

zu Konflikten um Landrechte, die ihrerseits zur Flucht von Menschen führen, die von diesen Konflikten betroffen sind. Zudem gibt es Studien, die eine Verbindung zwischen dem Klimawandel und dem Krieg in Syrien ziehen: Demnach kam es zwischen 2007 und 2010 zu den schlimmsten Dürren seit Beginn der Wetteraufzeichnungen im Land. Die Landbevölkerung floh in die Städte, in den Städten wurden die schon bestehenden Konflikte zwischen den verschiedenen ethnischen und religiösen Gruppen verstärkt.

Auch wirtschaftliche Zusammenhänge tragen dazu bei, dass Menschen sich gezwungen sehen, ihre Heimat zu verlassen.

So beuten reiche Länder des globalen Nordens natürliche Ressourcen der ärmeren Länder des globalen Südens aus. In der Folge bereichern sie sich nicht nur finanziell, während kaum Profite im betroffenen Land verbleiben – ihr Handeln hat auch direkte negative Auswirkungen auf die lokale Bevölkerung. So können zum Beispiel viele Fischerinnen und Fischer in Westafrika nicht mehr überleben, da große ausländische Fangflotten die Küstengebiete bereits leergefischt haben.

Auch werden Menschen durch Umsiedlung aus ihren Häusern vertrieben, zum Beispiel für den Abbau von Kohle oder den Anbau von Palmöl – Bestandteil von über der Hälfte aller Supermarktprodukte in Deutschland. Nicht zuletzt bleibt vielen Menschen häufig keine andere Wahl, als für Billiglöhne für die ausländischen Unternehmen zu arbeiten, denn oft können heimische Kleinunternehmer und -unternehmerinnen der Konkurrenz durch ausländische Großunternehmen vor Ort nicht standhalten. Gleichzeitig treiben subventionierte Exporte europäischer Massenware – zum Beispiel Restprodukte der deutschen Fleischindustrie – die heimischen Unternehmen in den Ruin.

Zudem fliehen, wie aktuell vor allem in Syrien, Menschen vor Kriegen und gewaltsamen Konflikten – unter anderem ermöglicht durch Rüstungsexporte, die auch aus Deutschland kommen. So liefern die USA und Russland zwar mit Abstand die meisten Waffen in den Nahen und Mittleren Osten – die Region mit den weltweit meisten Konflikten mit mittlerer und hoher Intensität –, doch Deutschland folgt bereits auf Platz drei.



Bild: © Amnesty International

Dazu liefert Deutschland nicht nur Waffen, sondern auch Rüstungstechnologie. So genehmigte die Bundesregierung etwa den Verkauf einer Produktionslizenz für das G36-Sturmgeschweh an Saudi-Arabien und gestattete einem Rüstungskonzern die Ausfuhr einer Produktionsstätte für Panzer nach Algerien. Solche und ähnliche Geschäfte erfolgen häufig aus wirtschaftlichem Interesse – und das obwohl oft nicht auszuschließen ist, dass Handelspartner Waffen und Technologie gegen die eigene Bevölkerung einsetzen oder an Konfliktparteien weiterverkaufen. »

Was hat das mit uns zu tun?

Durch kleine Entscheidungen in unserem Alltag haben wir Einfluss auf die genannten Faktoren.

Durch einen schonenden Umgang mit ökologischen Ressourcen kann jeder und jede einen kleinen Beitrag zum Klimaschutz leisten und somit dazu beitragen, dass auf lange Sicht weniger Menschen durch Umweltzerstörungen, den Klimawandel oder daraus resultierende Ressourcenkonflikte ihre Heimat verlassen müssen. Beiträge zur Schonung des Klimas können etwa ein bewusster Verbrauch von Energie, der Verzicht auf bestimmte Produkte, die Vermeidung von Flugreisen oder die vermehrte Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel sein.

Beim täglichen Einkauf können wir uns zudem für fair gehandelte Produkte entscheiden und somit etwa – um auf die oben genannten Beispiele zurückzukommen – einen kleinen Beitrag dazu leisten, dass Menschen nicht für den Anbau von Palmöl aus ihren Häusern vertrieben werden, für Billiglöhne arbeiten müssen oder als Fischer und Fischerinnen nicht mehr überleben können. Es ist also unsere Verantwortung, durch ein bewusstes Konsumverhalten dafür zu sorgen, dass Menschen nicht an den Folgen möglichst günstiger und wenig nachhaltiger Einkäufe leiden oder sogar ihre Lebensgrundlage verlieren.

Nicht zuletzt durch die Kundgebung unserer Meinung bei Demonstrationen, durch Ansprache der Abgeordneten des eigenen Wahlkreises oder durch Sensibilisierung unserer Mitmenschen können wir Einfluss auf die Politik nehmen:

So prangern Menschen immer wieder öffentlich an, dass die Bundesregierung statt der zugesagten 0,7 Prozent nur knapp 0,4 Prozent des Bruttonationaleinkommens für Entwicklung im globalen Süden ausgibt, während die Militärausgaben die Entwicklungsausgaben um ein Dreifaches übersteigen. Andere setzen sich, um ein weiteres Beispiel zu nennen, für die endgültige Abschaffung von Exportsubventionen für die Ausfuhr landwirtschaftlicher Produkte nach Afrika ein. Ein wichtiges Anliegen, denn diese Produkte überschwemmen häufig die heimischen Märkte und treiben lokale Kleinbäuerinnen und Kleinbauern in den Ruin, da diese dem Preisdruck durch die günstig eingeführte europäische Massenware nicht standhalten können.

Durch ihr Engagement setzen sich politisch aktive Menschen nicht nur für einen Politikwechsel ein, sondern erzeugen auch eine kritische Wahrnehmung der Politik in der Öffentlichkeit. Dies wiederum ist ebenfalls Voraussetzung für Veränderungen hin zu einer verbesserten Politik.



Bild: © Björn Kietzmann

Was zwingt Menschen dazu, ihre Heimat zu verlassen?

Grundlagen zum Thema Fluchtursachen

MATERIAL

- 4 Plakate
- Dicke Filzstifte
- Kreppklebeband oder Magneten für die Tafel
- Die ausgedruckten Quiz-Antworten (1 Antwort pro Blatt)

► LERNZIELE

- Welche Fluchtgründe und Fluchtursachen gibt es?
- Welche globalen Zusammenhänge bestehen zwischen den Fluchtursachen und der Politik und dem Verhalten der Industrieländer?
- Was haben diese Fluchtursachen mit unserem Alltag und unserem Lebensstil zu tun?



Gründe für Flucht und Migration

Zu Beginn der Stunde sammeln die Schülerinnen und Schüler Gründe, aus denen sie freiwillig ihre Heimat verlassen würden. Diese werden auf ein Plakat geschrieben (beispielsweise Sprachaufenthalt, Schulbesuch etc.). Danach werden Gründe gesammelt, die sie dazu zwingen würden, ihr Land zu verlassen (Krieg, Verfolgung etc.). Diese werden auf ein zweites Plakat geschrieben. Schreiben Sie die Fluchtgründe nicht zu eng nebeneinander, da in einer späteren Übung Platz für Verbindungslinien gebraucht wird (wenn das Plakat voll ist, ergänzen Sie es durch ein weiteres). Gemeinsam wird überlegt, ob es noch weitere Gründe für eine freiwillige oder unfreiwillige Ausreise gibt, von denen sie beispielsweise in den Medien gehört haben. Woher fliehen aktuell Menschen und aus welchen Gründen? Nun kann erklärt werden, dass freiwillige Ausreise i. d. R. Migration genannt wird und ein unfreiwilliges Verlassen des Landes Flucht. Fordern Sie nun die Schülerinnen und Schüler dazu auf, zu überlegen, wie sie sich fühlen würden, wenn sie ihre Heimat verlassen müssten.

„Stell dir vor, dass ...“

Lesen Sie die unten aufgelisteten Fluchtgründe vor. Die Schülerinnen und Schüler überlegen, aus welchem dieser Gründe sie ihre Heimat verlassen würden. Sie signalisieren dies etwa durch Wechseln der Position im Raum. Im Anschluss an jedes Beispiel werden einzelne Schüler und Schülerinnen gefragt, warum sie sich so entschieden haben.

Folgende Fluchtgründe können Sie vorlesen:

- „Du arbeitest als Näher/in in einer Fabrik, die Kleidung für den Verkauf nach Europa produziert. Da die Kleidung für sehr wenig Geld verkauft wird, erhältst du so wenig >>

90 Min

+ Exkurs (15 Min)

Plakatgestaltung



Einstieg

• 15 Min •



Übung

• 25 Min •



Übung

• Fortsetzung •

Lohn für deine Arbeit, dass du nur so eben davon leben kannst, wenn du jeden Tag sehr viel und sehr lange arbeitest.“

- „Deine Ernte reicht nicht einmal mehr, um deine eigene Familie zu ernähren. Verkaufen kannst du gar nichts.“
- „Wegen deiner Religion darfst du nicht mehr wählen gehen.“
- „Du verlierst deine Arbeit. Vielen Bekannten ist es auch so gegangen. Von ihnen weißt du, dass sie schon lange vergeblich nach einer neuen Arbeit suchen.“
- „Du bist Geflügelhalter/in, verkaufst aber kaum noch etwas, denn Fleisch, das aus Europa kommt, ist viel billiger.“
- „Du bist krank und benötigst dringend ärztliche Behandlung. Dafür hast du aber kein Geld.“
- „Du bist krank und benötigst dringend ärztliche Behandlung. Der nächste Arzt ist aber 150 Kilometer von deinem Wohnort entfernt.“
- „Bei dir in der Region gibt es immer wieder Überschwemmungen. Dein Haus wurde bereits zwei Mal zerstört. Jetzt hast du Angst vor dem nächsten Hochwasser.“
- „Du bist Fischer/in. Doch weil europäische Fangflotten mit viel größeren Booten alles abfischen, fängst du nur noch so wenig Fisch, dass du davon nicht mehr leben kannst.“
- „Du bist Viehhalter/in. Früher hat sich deine Familie gut mit den Nachbarn verstanden. Durch anhaltende Trockenheit gibt es nicht mehr genug Weideland für alle Tiere. Nun gibt es ständig Streit darüber, wessen Tiere grasen dürfen.“
- „Dort, wo du wohnst, soll zukünftig Kohle für den Export nach Europa abgebaut werden. Deswegen wirst du aus deinem Haus und deiner Heimat vertrieben. Dort, wo du nun wohnen sollst, gibt es noch nicht einmal Zugang zu sauberem Trinkwasser.“
- „Du setzt dich gegen die Vertreibung von Menschen wegen des Kohleabbaus sowie für faire Arbeitsbedingungen für die Arbeiter in der Kohlemine ein. Deswegen wirst du bedroht und musst ständig gewalttätige Übergriffe fürchten.“
- „Seitdem deine Familie Syrien verlassen hat, wohnt ihr in einem Flüchtlingslager in der Türkei. Ihr müsst mit einer zweiten Familie das Haus teilen. Es ist sehr eng. Keines der Familienmitglieder darf arbeiten und dein Bruder ist krank. Er hat häufig große Angst wegen der Erinnerungen, die er an den Krieg hat.“

Reflexion: Fluchtursachen

Im Anschluss wird das Plakat vom Stundenanfang durch Fluchtgründe ergänzt, die in der gerade beendeten Übung über die Beispiele herausgearbeitet wurden. Fügen Sie diese einfach dem Plakat vom Stundenanfang hinzu. Danach werden diese konkreten Fluchtgründe übergeordneten Ursachen für die Flucht zugeordnet.



Klassengespräch

• 15 Min •



Bereiten Sie für diesen Zweck vor der Stunde ein Plakat mit folgenden Fluchtursachen vor:

- Krieg/Konflikte
- Diskriminierung
- Klimawandel
- Armut
- Verfolgung (bspw. aus politischen oder religiösen Gründen)
- Unfaire Handelsbedingungen
- Schlechte Gesundheitsversorgung
- Lebensbedingungen nach der Flucht in umliegende Länder (Beispiel: Viele Syrerinnen und Syrer fliehen aus dem Libanon weiter nach Europa.)

Hängen Sie das Plakat „Fluchtgründe“ vom Stundenanfang direkt neben das Plakat „Übergeordnete Fluchtursachen“. Ordnen sie nun gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern die Fluchtgründe der Menschen den übergeordneten Fluchtursachen zu, indem sie Verbindungslinien zwischen den beiden Plakaten ziehen. Dabei wird auffallen, dass einige Fluchtgründe mit mehr als einer Fluchtursache verbunden werden können. Beispiele für Wechselwirkungen zwischen den Fluchtursachen „Klimawandel und Konflikte“ sind z. B. folgende:

- In Konfliktgebieten lebende Menschen haben weniger Möglichkeiten, Maßnahmen zur Anpassung an den Klimawandel zu ergreifen.
- Durch die Verknappung von Ressourcen – zum Beispiel Wasser oder fruchtbares Land – kommt es häufiger zu Konflikten um diese Ressourcen. (Weiterführende Materialien zu diesem Thema finden Sie auch auf Seite 29 in diesem Heft.)

Ergänzung: Anerkennung von Asyl und Flucht in Deutschland

(Zusatzinfo: Der Exkurs ist geeignet ab Klasse 9.)

► Nicht für alle der gesammelten Fluchtgründe erhält man in Deutschland eine Aufenthaltserlaubnis. Fragen Sie die Schülerinnen und Schüler, für welche Fluchtgründe, die sie zuvor gesammelt haben, Menschen in Deutschland Asyl bzw. einen Flüchtlingsstatus bekommen. Unterstreichen Sie zunächst die von den Schülerinnen und Schülern genannten Gründe. Gehen Sie nun die unterstrichenen Gründe durch und erklären, für welche man in Deutschland tatsächlich eine Aufenthaltserlaubnis bekommt (siehe Info).

Lehrerinfo

1. Politische Verfolgung (nach Artikel 16a des Grundgesetzes)
2. Verfolgung wegen der „Rasse“, der Religion, der Nationalität, der Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe (hier z. B. Verfolgung von Schwulen und Lesben) oder der politischen Überzeugung (nach der Genfer Flüchtlingskonvention)
3. Bedrohung des Lebens oder der körperlichen Unversehrtheit im Rahmen eines Krieges oder bewaffneten Konfliktes durch Todesstrafe, Folter, unmenschliche Behandlung oder Bestrafung (§ 4 Abs. 1 Asylgesetz)

Plakatgestaltung



Klassengespräch

• Fortsetzung •



Klassengespräch

Exkurs (15 Min)

Lehrervortrag

Sie könne die Gründe, für die man tatsächlich eine Aufenthaltserlaubnis bekommt, mit einer anderen Farbe markieren. So wird anhand der unterschiedlichen Farben deutlich, dass man in Deutschland aus weit weniger Gründen eine Aufenthaltserlaubnis bekommt, als viele Menschen – in diesem Fall Ihre Schülerinnen und Schüler – annehmen. Erklären Sie dann mithilfe des vorbereiteten Lehrervortrages, für welche Fluchtgründe man in Deutschland keine Aufenthaltserlaubnis bekommt und wie das Asylverfahren abläuft.



Zu den Fluchtgründen, für die man keine Aufenthaltserlaubnis bekommt, zählen unter anderem: Naturkatastrophen/Umweltzerstörung im Heimatland, Armut, Hunger und Arbeitslosigkeit, Krankheit sowie Konflikte und Verfolgung, die nicht direkt das eigene Leben bedrohen, sondern die Leben von Familienangehörigen oder Mitgliedern der sozialen Gruppe, zu denen die Antragsstellerinnen und Antragsteller gehören (hier gilt der Grundsatz, dass Asyl nur dann gewährt wird, wenn der/die Geflüchtete eine persönliche, direkte Betroffenheit nachweisen kann). In diesem Fall müssen die Menschen wieder ausreisen oder werden, wenn sie nicht „freiwillig“ das Land verlassen, unter Zwang abgeschoben. Eine Aufenthaltserlaubnis wird immer nur für ein bis drei Jahre gewährt. Danach wird überprüft, ob der Grund für die Flucht im Heimatland noch immer besteht. Nach fünf

Jahren kann eine Niederlassungserlaubnis beantragt werden. Diese sichert dann den dauerhaften Aufenthalt in Deutschland.

Das Asylverfahren, das sich manchmal über Jahre hinzieht, und die schlechte Versorgung der Menschen (Leben in Lagern an Stadträndern oder in der Provinz, unzureichender Platz und schlechte hygienische Bedingungen in den Unterkünften, mangelhafte medizinische Versorgung, Arbeitslosigkeit und Abhängigkeit von Sachleistungen etc.) können ein Gefühl der Unsicherheit und Perspektivlosigkeit auslösen. Diese Situation kann Menschen krank machen. Umso wichtiger ist es, dass wir uns an Politikerinnen und Politiker (z. B. an die für unseren Landkreis/ unseren Bezirk zuständigen Abgeordneten) wenden und Forderungen nach besseren Lebensbedingungen für geflüchtete Menschen stellen.

(siehe Übung „Was können wir tun?“, 3. Unterrichtseinheit).

Drei-Ecken-Spiel

Zum Abschluss sammeln sich alle Schülerinnen und Schüler für ein Quiz in der Mitte des Raumes. Drei Ecken des Raumes stehen jeweils für eine Antwortmöglichkeit a, b oder c. Als Gedächtnisstütze können Sie die Antworten ausdrucken und in die jeweiligen Ecken legen. Einzelne Schülerinnen und Schüler berichten nach jeder Frage, warum sie sich für eine Lösung entschieden haben, und diskutieren dabei die Antwortmöglichkeiten.

Quizfragen: (die richtigen Antworten sind rot markiert)

1. Niedrige Löhne sind ein häufiger Grund, der Menschen dazu veranlasst, ihre Heimat zu verlassen. Du kaufst eine Jeans, die 50 Euro kostet. Wie hoch ist der Lohn der Arbeiterin oder des Arbeiters, die oder der die Jeans genäht hat?

- a) 10 % des Jeanspreises, also 5 Euro.
- b) 3 % des Jeanspreises, also 1,50 Euro.
- c) 1 % des Jeanspreises, also 0,50 Euro.

2. Viele Menschen fliehen, weil sie möchten, dass ihre Kinder die Gelegenheit haben, eine Schule zu besuchen und ein gutes Leben zu führen. Wie viele Kinder (sogenannte Kinderarbeiterinnen und Kinderarbeiter) arbeiten weltweit regelmäßig mehrere Stunden am Tag?

- a) Jedes 5. Kind, also 20 von 100 Kindern weltweit.
- b) Jedes 10. Kind, also 10 von 100 Kindern weltweit.
- c) Jedes 20. Kind, also 5 von 100 Kindern weltweit.

3. Oft fliehen Menschen, weil sie möchten, dass ihre Kinder gesund aufwachsen. Von 100 Kindern weltweit haben wie viele Kinder keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser?

- a) 10 Kinder von 100 Kindern.
- b) 19 Kinder von 100 Kindern.
- c) 23 Kinder von 100 Kindern.

4. Umweltzerstörung und Klimawandel sind die Hauptgründe für Migration und Flucht. Weltweit werden die Rohstoffe immer knapper, weil wir immer mehr Ressourcen verbrauchen (mit Ressourcen sind beispielsweise Wasser, Holz, Erdöl, aber auch Fischbestände in Meeren oder Baumwolle gemeint). In welchem der folgenden Kontinente werden am meisten Ressourcen verbraucht?

- a) Asien.
- b) Europa.
- c) Afrika.

(Zusatzinformation: In Europa werden pro Tag 43 kg Ressourcen verbraucht, in Asien 14 kg und in Afrika 10 kg. Der Verbrauch ist in Europa also vier Mal höher als in Afrika. Die Abholzung der Wälder, Rückgang der Fischbestände, Wasserknappheit sowie Verschmutzung von Böden und Wasser sind die Folgen.)

5. Wohin flüchten die meisten Menschen, die wegen Naturkatastrophen oder Umweltveränderungen nicht länger in ihrer Heimat bleiben können?

- a) In die USA.
- b) In die Nachbarländer ihres Heimatlandes.
- c) Nach Europa.

(Zusatzinformation: 90–95 % der Menschen flüchten in benachbarte Länder. Hier leben sie zum Teil unter sehr schlechten Bedingungen in Übergangslagern und -unterkünften. Der Anstieg der Bevölkerung in den Nachbarländern führt in diesen zu neuer Umweltzerstörung.)

6. Bekommt man in Deutschland Asyl oder einen Flüchtlingsstatus, wenn man wegen Naturkatastrophen oder Umweltverschmutzung geflüchtet ist, d. h., wenn man ein sogenannter Klima- oder Umweltflüchtling ist?

- a) Ja.
- b) Nein.
- c) In Deutschland nicht, aber in anderen europäischen Ländern.

(Zusatzinformation: In Deutschland kann man entweder als Flüchtling nach der Genfer Flüchtlingskonvention anerkannt werden, oder man erhält Asyl nach Artikel 16a des Deutschen Grundgesetzes. Umweltflüchtlinge gelten nach diesen Gesetzen nicht als Flüchtlinge und erhalten auch kein Asyl. Auch in anderen europäischen Ländern sind sie keine anerkannten Flüchtlinge und werden deshalb i. d. R. zurück in ihre Heimatländer geschickt.)



Übung

• 25 Min •



Klassengespräch
• 10 Min •

Abschlussdiskussion

In der Abschlussrunde soll noch einmal aufgezeigt werden, welche globalen Abhängigkeiten und Zusammenhänge zwischen den Fluchtursachen (z. B. Kriege, Konflikte, Umweltverschmutzung und Klimawandel) und der Politik Deutschlands und Europas bestehen, aber auch zwischen Fluchtursachen und unseren eigenen alltäglichen Handlungen (Konsum von bestimmten Produkten, Energieverbrauch etc.). Fordern Sie die Schülerinnen und Schüler dabei auf, an die Informationen zu denken, die sie in der Übung „Stell dir vor, dass ...“ und im Quiz erhalten haben.

Zusatzinformationen für die Diskussion in der Klasse:

Umweltzerstörung und Klimawandel sind die Hauptgründe für Migration und Flucht (weltweit gibt es mehr sogenannte Klima- oder Umweltflüchtlinge als Kriegsflüchtlinge). Umweltzerstörung und Klimawandel sind außerdem die Hauptursache für Konflikte. Menschen verlassen ihr Land also nicht nur wegen der Umweltzerstörung selbst, sondern auch wegen den Auswirkungen, die die Zerstörung hat (z. B. Konflikte um Wasser). Die Industrieländer sind die Hauptverursacher des Klimawandels und der globalen Umweltzerstörung.

Biografiearbeit

In Kleingruppen (à 2 Personen) oder in Einzelarbeit lesen die Schülerinnen und Schüler jeweils das Porträt einer Person (Seiten 17-21) und beantworten die dazugehörigen Fragen. Je nach Lesegeschwindigkeit können sie im Anschluss auch weitere Porträts lesen. Im Anschluss stellen sie die Person, über die sie gelesen haben, mithilfe ihrer Antworten auf die bearbeiteten Fragen dem Rest der Klasse vor.

Hinweis: Für dieses Heft konnten mehr junge Männer als junge Frauen für ein Interview gewonnen werden. Dies spiegelt die Tatsache wider, dass es insgesamt 30 Prozent mehr Jungen und junge Männer unter den unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen gibt als Frauen.

„Schritt nach vorn“

Erstellen Sie für ein anschließendes Rollenspiel für alle Schülerinnen und Schüler jeweils eine Rollenkarte. Von jeder Rolle sollte es etwa die gleiche Anzahl geben. Falten Sie die Rollenkarten zusammen und lassen Sie sie blind von den Schülerinnen und Schülern ziehen. Bitten Sie die Schülerinnen und Schüler darum, ihre Rolle niemandem zu verraten.



**Gruppenarbeit/
Stillarbeit**
• 25 Min •



Übung
• 30 Min •

Meine Geschichte: Warum ich geflohen bin

Biografiearbeit mit Porträts von geflüchteten Jugendlichen

► LERNZIELE

- Warum sind die vorgestellten Personen geflohen?
- Welche der Fluchtursachen, von denen die Schülerinnen und Schüler in der ersten Unterrichtseinheit bereits erfahren haben, finden sich hier wieder?
- Wie sieht der Alltag junger Menschen in Deutschland aus, die ihre Heimat verlassen mussten?

MATERIAL

- Arbeitsblätter mit Porträts geflüchteter Jugendlicher (s. Seiten 17-21)
- Rollenkarten für das Rollenspiel
- Redegegenstand, der geworfen werden darf (z.B. Ball, Kleberolle, Federmäppchen etc.)

90 Min



Einstieg
• 5 Min •

Warm-up

Die Schülerinnen und Schüler stellen sich in einen Kreis. Nun wird ein Redegegenstand (z. B. ein Ball) kreuz und quer von einer Person zur anderen geschmissen. Wer den Gegenstand fängt, nennt eine Information aus der letzten Stunde, an die sie/er sich noch erinnern kann (alle sollten mindestens ein Mal drankommen).

ROLLEN:

Miriam aus Deutschland, 18 Jahre alt. Miriam ist weiße Deutsche und lebt mit ihrer Familie in einem Haus am Stadtrand von Hamburg. Miriam macht gerade ihr Abitur. Sie spielt Fußball im Verein und verbringt gerne Zeit mit ihren Freundinnen und Freunden. Nach ihrem Abitur möchte sie auf eine Schauspielschule gehen. Ihre Mutter ist Lehrerin, ihr Vater arbeitet als Filialleiter in einem Supermarkt.

Joseph aus Deutschland, 17 Jahre alt. Joseph ist schwarzer Deutscher. Er wohnt mit seinen Eltern in einem Mehrfamilienhaus in München. Nächstes Jahr wird er ein Auslandsjahr in den USA verbringen. Dort möchte er auch seinen Führerschein machen. Seine Mutter arbeitet in einer Werbeagentur, sein Vater sucht derzeit einen neuen Job.

Ibrahim aus Guinea, 19 Jahre alt. Er hat sein Heimatland verlassen, weil es dort immer wieder zu Unruhen kam und seine Mutter die Familie nur schwer versorgen konnte. Er ist in Guinea nicht zur Schule gegangen. Er hat nur eine befristete Aufenthaltserlaubnis in Deutschland. Das heißt, dass er nicht genau weiß, ob er hier bleiben kann. Nächstes Jahr macht er seinen Hauptschulabschluss. Er lebt in einer eigenen Wohnung. Er hat keinen Kontakt zu seiner Familie.

Reza aus Afghanistan, 16 Jahre alt. Er hat seine Heimat verlassen, weil seine Familie Morddrohungen erhalten hat. Sein Vater starb, als er sechs war. Im Iran, wo er nach seiner Flucht lebte, hat er als Fliesenleger gearbeitet. In Deutschland lebt er in einer betreuten Wohngruppe. Er geht das erste Mal in seinem Leben zur Schule. Später möchte er mal Koch oder Fliesenleger werden. Von seiner Familie hat er seit seiner Flucht nichts mehr gehört. >>

Assad aus Afghanistan, 18 Jahre alt. Als Jugendlicher hat er in einer Fabrik als Näher gearbeitet. Im Iran, wo er ein paar Jahre mit seiner Familie lebte, durfte er nicht in die normale Schule gehen und besuchte deshalb eine afghanische Privatschule. Sein Vater wurde in Afghanistan ermordet. Assad lebt seit 1 ½ Jahren in Deutschland und spricht gut Deutsch. Er besucht ein Berufskolleg. Eigentlich ist es sein Wunsch, Fotografie zu studieren, doch damit könnte er seine Familie finanziell nicht unterstützen. Deshalb stellt er sich vor, später Erzieher zu werden. Seine Familie lebt in der Türkei.

Mika aus Eritrea, 16 Jahre alt. In ihrem Heimatland musste sie sich um ihre kleine Schwester und den Haushalt kümmern, weil ihre Mutter sehr viel arbeiten musste. Sie konnte deshalb nicht die Schule besuchen. Aus Angst davor, zum Militär gehen zu müssen, floh sie. In Deutschland lebt sie seit 1 ½ Jahren in einer Wohngruppe. Sie besucht eine Sprachförderklasse. Nach der Schule möchte sie eine Ausbildung als Krankenschwester machen. Ihre Familie lebt in Eritrea.

Muaaz aus Syrien, 20 Jahre alt. In Syrien hat Muaaz Softwaretechnik studiert und eine eigene Firma geleitet. In Deutschland darf er bisher nicht arbeiten. Sein Aufenthalt hier ist nur so lange gesichert, wie in Syrien Krieg herrscht. In Deutschland erlebt er sehr viel Rassismus, deshalb ist er häufig sehr traurig.



Übung

• Fortsetzung •

Wenn Sie genügend Zeit haben, können Sie dem Rollenspiel einen Raumlauf voranstellen. Die Schülerinnen und Schüler laufen durch den Raum und versetzen sich dabei gedanklich in die gezogene Rolle hinein. Es soll dabei nicht gesprochen werden. Werfen Sie Fragen in den Raum, die den Schülerinnen und Schülern helfen, sich die Person besser vorstellen zu können: Wo wohnst du gerade? Geht es dir gerade gut? Was sind deine Wünsche? Welche Hobbys hast du?

Anschließend stellen sich die Schülerinnen und Schüler so auf, dass sie genügend Platz haben, um mindestens acht Meter nach vorne zu gehen. Lesen Sie nun unten stehende Aussagen vor. Können die Schülerinnen und Schüler eine Aussage in ihrer Rolle mit „Ja“ beantworten, gehen sie einen Schritt vor. Müssen sie mit „Nein“ antworten, bleiben sie stehen. Weisen Sie die Schülerinnen und Schüler darauf hin, dass es kein „Richtig“ oder „Falsch“ gibt, sondern dass jeder Schritt eine Bauchentscheidung ist und sie sich auch nicht mit den anderen beraten dürfen. Während der Übung soll nicht gesprochen werden.

Aussagen:

- Wenn du krank bist, kannst du jederzeit einen Arzt aufsuchen.
- Für dich ist es selbstverständlich, dass du in die Schule gehen darfst beziehungsweise durftest.
- Als Kind konntest du deine Freizeit mit Spielen verbringen.
- Du hast ein eigenes Zimmer.
- Du kannst den Beruf erlernen, von dem du schon immer geträumt hast.

- Du weißt, dass deine Familie in Sicherheit lebt.
- Du kannst deine Verwandten besuchen, wann immer du möchtest.
- Bisher musstest du kaum eigenes Geld verdienen.
- Du kannst sicher sein, dass du in Deutschland bleiben darfst.
- Nach Einbruch der Dunkelheit kannst du dich auf der Straße sicher fühlen.
- Du kannst dein Leben drei Jahre im Voraus planen.
- Bei allen größeren Entscheidungen in deinem Leben kannst du deine Eltern um Rat bitten und erhältst von ihnen Unterstützung.
- In der Schule / auf der Arbeit wird deine Muttersprache gesprochen.

Auswertung

Nach der letzten Aussage bleiben die Schülerinnen und Schüler zunächst an ihrer Position im Raum stehen und sollen sich umschaun, wo sie gerade stehen. Sprechen Sie Einzelne bezüglich ihrer Position an: Wie ist es, so weit vorne zu sein bzw. nicht voranzukommen? Wann hast Du bemerkt, dass andere schneller / langsamer vorankommen als Du? Sie können die Schülerinnen und Schüler auch raten lassen, welche der Charaktere wohl ganz vorne und welche eher hinten stehen.

Nachdem sich Einzelne zu ihrer Position geäußert haben, werden alle gebeten, ihre Rolle den anderen vorzustellen. Die hinten Stehenden bemerken meist schnell, dass sie zurückbleiben, während die Vorderen häufig erst zum Schluss bemerken, dass andere nicht mitkommen.

Diese Erkenntnis können Sie auf die Realität übertragen: Wir nehmen unsere Privilegien selten bewusst wahr, wohingegen diejenigen in schwierigeren Positionen ihre Schwierigkeiten und Ausgrenzung meist alltäglich spüren.

Auch werden Schülerinnen und Schüler, die die gleiche Rolle hatten, nicht unbedingt gleich viele Schritte gegangen sein. Wenn das der Fall sein sollte, fragen Sie nach, warum das so sein könnte. Hier soll deutlich werden, dass äußere Umstände und Strukturen zwar unsere Chancen in der Gesellschaft beeinflussen und stark einschränken können, dass jede einzelne Person jedoch auch individuelle Handlungsmöglichkeiten hat (abhängig beispielsweise von unserem Charakter, unseren sozialen Netzwerken wie Freundeskreisen und Familie oder von der Art und Weise, wie wir der Welt begegnen, etc.). Diese individuellen Handlungsspielräume können in dem Spiel bezogen auf eine Rolle von Schülerinnen und Schülern unterschiedlich eingeschätzt werden.



Übung

• Fortsetzung •



Klassengespräch

• 15 Min •

Reflexion

Nach dem Rollenspiel werden die Schülerinnen und Schüler gebeten, ihre Rollen „abzuschütteln“ und sich wieder hinzusetzen.

Folgende Reflexionsfragen können Sie dann stellen:

- Konntest du dich in die Situation der von dir gespielten Person und ihre Lebensbedingungen hineinversetzen?
- Was hat dich am meisten überrascht?
- Welche Rollen hatten mehr Möglichkeiten, welche weniger? Woran liegt das? (Hier kann man auch auf andere Zugehörigkeiten eingehen, die dazu führen, dass Menschen diskriminiert werden. Das sind z. B. Geschlecht, Alter, Religion, sozialer Status oder die Art der Ausbildung.)
- Habt ihr das als gerecht oder ungerecht empfunden?
- Waren euch diese Unterschiede bewusst? Nehmen wir diese Privilegien im Alltag wahr?

Abschluss

Die vorangegangene Übung kann für die Schülerinnen und Schüler sehr aufwühlend sein. Machen Sie eine Abschlussrunde, um zu hören, wie es allen geht.

Benutzen Sie für die Abschlussrunde den Redegegenstand vom Anfang und legen Sie ihn in die Mitte des Stuhlkreises.

Jede und jeder, die oder der noch etwas sagen möchte und beschreiben will, was sie oder ihn gerade beschäftigt, nimmt sich den Gegenstand und erzählt. Wenn die Schülerin oder der Schüler fertig ist, wird der Gegenstand zurück in die Mitte gelegt und kann von jemand anderem aufgenommen werden.



Abschluss

• 15 Min •

Ibrahim aus Guinea (19 Jahre alt)

Als ich das erste Mal Weihnachten erlebt habe, musste ich weinen. Ich hatte Angst, weil ich das nicht kannte, dass man so viele Geschenke bekommt. Ich bin jetzt 19 Jahre alt und lebe in Deutschland. Geboren wurde ich in Guinea. Ich bin der älteste Sohn und habe noch zwei jüngere Schwestern. Guinea liegt in Westafrika und hat viele Traumstrände, doch der größte Teil der Bevölkerung ist sehr arm.

Meine Mutter musste allein für uns Kinder sorgen, weil der Vater früh gestorben war. Sie verdiente Geld, indem sie an der Straße Erdnüsse und andere Knabberereien verkaufte. Ihr Verdienst reichte aber nicht aus, um uns zur Schule zu schicken. Dazu kam, dass eine Militärdiktatur herrschte und es immer wieder zu Unruhen kam, bei denen es auch Tote gab. Als ich zwölf Jahre alt war, schickte mich meine Mutter weg. Ich sollte ins Ausland gehen und nach einer besseren Zukunft suchen. Sie wusste nicht viel über die Welt, aber sie glaubte, dass das die einzige Möglichkeit war, der Armut zu entkommen.

Fünf Jahre lang schlug ich mich mit Gelegenheitsjobs in sechs verschiedenen Ländern durch: zunächst in Mali, dann in Burkina Faso, Niger, Algerien, Marokko und schließlich in Spanien. In all diesen Ländern hielt ich mich illegal auf. Ich versuche, diese Zeit zu vergessen, weil ich da viele schlimme Dinge gesehen und erlebt habe. Drei Mahlzeiten am Tag – das habe ich erst in Deutschland kennengelernt. Mit zwei Freunden schaffte ich es dann, von Spanien mit dem Bus nach Deutschland zu kommen. Ein Helfer hatte uns die Bustickets besorgt. Doch auf der Fahrt hatten wir große Angst, entdeckt und verhaftet zu werden. Als wir in Deutschland ankamen, waren wir von der Hilfsbereitschaft der Menschen und auch der Behörden überwältigt.

Ich kam in eine Einrichtung für minderjährige Jugendliche. Bei einer Untersuchung stellten Ärzte fest, dass ich seit meiner Geburt einen unbehandelten Nabelbruch hatte, außerdem schlechte Zähne. Jetzt bin ich wieder gesund. Mittlerweile habe ich eine eigene Wohnung. Ich bin sehr stolz darauf, dass ich Lesen und Schreiben gelernt habe, und möchte nächstes Jahr meinen Hauptschulabschluss machen. Bei den örtlichen Stadtbetrieben habe ich ein vierwöchiges Praktikum gemacht. Die Arbeit hat mir so viel Spaß gemacht, dass ich nach der Schule am liebsten dort anfangen würde.

Ich bin sehr traurig darüber, dass ich keinen Kontakt mehr zu meiner Familie habe. Selbst mit Hilfe des Roten Kreuzes konnte ich sie nicht ausfindig machen. Deshalb fühle ich mich manchmal ein bisschen einsam. Außerdem schlafe ich schlecht, weil ich immer noch nicht weiß, ob ich in Deutschland bleiben darf oder nicht. Das möchte ich auf jeden Fall, auch wenn das Leben für mich noch schwierig ist, denn ich habe keine andere Heimat mehr.

Aufgaben:

1. Warum musste Ibrahim aus seiner Heimat fliehen?
(Erinnert euch auch an die letzte Stunde und die Fluchtursachen, die ihr besprochen habt.)
2. Wie geht es ihm gerade?
3. Was wünscht sich Ibrahim für seine Zukunft?

Reza aus Afghanistan (16 Jahre alt)

Als ich 15 Jahre alt war, sagte meine Mutter, ich müsse sofort das Land verlassen, denn ich sei in Lebensgefahr. Der Grund war nicht der Krieg, sondern die Angst vor einigen Nachbarn. Ich bin der älteste Sohn der Familie und habe noch zwei Brüder. Unser Vater war an Krebs gestorben, als ich gerade sechs Jahre alt war. Deshalb musste ich mich schon früh mit um den Unterhalt der Familie kümmern. Ich arbeitete den ganzen Tag als Schafhirte. Als mir dabei ein paar Schafe der Gemeinde verloren gingen, machten die Nachbarn mich dafür verantwortlich. Das ging so weit, dass unsere Familie Morddrohungen erhielt.

Ohne lange Vorbereitung musste ich mich einem Verwandten anschließen, der in den Iran fliehen wollte. Dabei erlebte ich die schlimmsten Tage meiner Flucht: Wir mussten fünf Tage lang ohne Essen und Trinken durch ein Gebirge laufen, in dem die Nächte eiskalt und die Tage sehr heiß waren. Außerdem hatten wir immer Angst, entdeckt zu werden.

Im Iran musste ich als Fliesenleger auf Baustellen heimlich Geld verdienen, denn eigentlich durfte ich dort nicht arbeiten. Im Iran zu bleiben, war aber keine Option für mich. Denn ich hatte ständig Angst, von der Polizei kontrolliert und wieder nach Afghanistan zurückgeschickt zu werden.

Diese Angst war größer als die Furcht davor, alleine nach Europa zu fliehen. Ich machte mich auf den Weg und gelangte über die Türkei nach Griechenland – nach einer gefährlichen Überfahrt mit einem Schlauchboot.

In Griechenland wurde ich in ein Flüchtlingslager eingewiesen – in Xanthi, im Nordosten des Landes. Das Flüchtlingslager war eine Haftanstalt, wir waren dort eingesperrt. In den engen Räumen lebten jeweils zehn Menschen aus den unterschiedlichsten Ländern. Für mich war das eine besonders schwierige Erfahrung, weil ich als Fünfzehnjähriger der jüngste Bewohner war. Es kam öfter vor, dass die anderen mir sogar mein Essen wegnahmen. Schlimm fand ich außerdem, dass es für Flüchtlinge nichts zu tun gab. Keine Arbeit, keine Schule. Obwohl einige Insassen schon mehrere Jahre auf ihre Entlassung warteten, gab ich die Hoffnung auf ein besseres Leben nie auf.

Ich hatte Glück – die neue Regierung in Griechenland änderte die Gesetze für Flüchtlinge.

Ich konnte das Lager nach sechs Monaten verlassen und weiterreisen.

Mit dem Zug, in Bussen und zu Fuß gelangte ich nach Deutschland. Hier lebe ich seit einem halben Jahr in einer betreuten Wohngruppe. Ich gehe zum ersten Mal in meinem Leben in die Schule, habe Lesen und Schreiben gelernt und will auf jeden Fall einen Schulabschluss machen. Danach möchte ich gerne Fliesenleger oder Koch werden.

Außerdem würde ich gerne Klavierspielen lernen.

Traurig macht es mich, wenn ich an meine Familie denke. Seit meiner Flucht habe ich nichts mehr von ihnen gehört. Ich wünsche mir so sehr, dass der Krieg in Afghanistan vorbei ist und die Menschen dort glücklich werden. Dann gäbe es für mich nichts Schöneres, als dort mit meiner Mutter und meinen Geschwistern einfach nur zusammen Tee zu trinken.

Aufgaben:

1. Warum musste Reza aus seiner Heimat fliehen?
(Erinnert euch auch an die letzte Stunde und die Fluchtursachen, die ihr besprochen habt.)
2. Wie geht es ihm gerade?
3. Was wünscht sich Reza für seine Zukunft?

Assad aus Afghanistan (18 Jahre alt)

Ich kann gut nähen, aber hier in Deutschland will ich das nicht mehr machen, weil es mich an eine schwierige Zeit meines Lebens erinnert. Geboren bin ich in Afghanistan, doch wir mussten das Land verlassen, als ich zwei Jahre alt war. Der Grund: Mein Vater gehörte einer politischen Partei an, und als die Taliban an die Macht kamen, hatte er Angst um sein Leben. Deshalb wurde der Iran für unsere ganze Familie zur neuen Heimat – fast 14 Jahre lang. Doch das Leben in der iranischen Hauptstadt Teheran war sehr beschwerlich.

Als Afghanen hielten wir uns illegal im Iran auf. Mein Vater arbeitete heimlich als LKW-Fahrer, denn eine Arbeitserlaubnis bekam er nicht. Wir Kinder konnten nicht in eine normale Schule gehen. Deshalb besuchten wir vormittags eine afghanische Privatschule. Doch weil das Geld knapp war, musste ich nachmittags in einer kleinen Fabrik als Näher arbeiten. Als mein Vater dachte, die politische Situation in Afghanistan hätte sich verbessert, versuchten wir in unserer Heimat einen Neuanfang. Schließlich hatten wir dort auch ein eigenes Haus. Doch in Wirklichkeit hatte sich nichts verbessert. Nachdem wir ein Jahr lang in Kabul lebten, kam mein Vater eines Tages nicht mehr nach Hause – er war ermordet worden.

Meine Mutter hatte große Angst um uns, sodass wir ein zweites Mal in den Iran flohen. Doch weil ich bald 18 wurde, bestand die Gefahr, dass ich zurück nach Afghanistan abgeschoben würde. Deshalb überzeugte meine Mutter mich, nach Europa zu flüchten. Mein erstes Ziel war die Türkei, wo ich fast zehn Monate blieb und mir als Näher das Geld für die Weiterfahrt verdiente. Über Griechenland, Italien und Frankreich kam ich dann nach Deutschland.

Hier lebe ich nun seit anderthalb Jahren. Ich habe viele deutsche Freunde, und deshalb habe ich auch schnell Deutsch gelernt. Nach dem Berufskolleg möchte ich gerne Erzieher werden. Denn so kann ich bald meine Familie unterstützen, die mittlerweile in der türkischen Hauptstadt Ankara lebt. Schnell Geld zu verdienen ist mir wichtiger, als meinen eigentlichen Traum zu verfolgen: Fotografie zu studieren.

Es geht mir gut in Deutschland, obwohl ich aus einer anderen Kultur komme und eine andere Religion habe. Wenn ich sehe, wie deutsche Kinder leben, denke ich: Man muss immer dankbar sein. Die leben in Sicherheit, haben Familie und alles, was ein Kind zum Leben braucht.

Aufgaben:

1. Warum musste Assad aus seiner Heimat fliehen?
(Erinnert euch auch an die letzte Stunde und die Fluchtursachen, die ihr besprochen habt.)
2. Wie geht es ihm gerade?
3. Was wünscht sich Assad für seine Zukunft?

Mika aus Eritrea (16 Jahre alt)

Als ich nach Deutschland kam, habe ich mich nicht darüber gewundert, dass die Menschen hier so anders aussehen als in meiner Heimat. Das kannte ich schon aus dem Fernsehen. Neu war für mich etwas anderes: In Deutschland muss man vor Polizisten nicht weglaufen. Man kann sie ansprechen und um Hilfe bitten. Das ist in Eritrea und auch in Libyen – eines der Länder, das ich auf meiner Flucht durchquert habe – anders. Da läuft man vor Polizisten besser davon.

Die Beziehungen zwischen Eritrea und dem Nachbarland Äthiopien sind sehr angespannt. Daher zwingt die eritreische Regierung alle jungen Leute dazu, zum Militär zu gehen. Ich lebte nur mit meiner Mutter und meiner kleinen Schwester zusammen, weil mein Vater die Familie verlassen hatte. Meine Mutter musste jeden Tag arbeiten gehen, sodass ich mich um den Haushalt und um meine kleine Schwester kümmern musste. Dazu gehörte, Holz und Wasser zu holen, Brot zu backen und sich um die Tiere zu kümmern. Da blieb keine Zeit mehr für die Schule. Aber wenn Jugendliche mehr als zwei Jahre nicht zur Schule gehen, schickt die Regierung sie in ein Militärcamp – dort müssen sie jahrelang bleiben, manche sogar bis zu 20 Jahre lang. Davor hatte ich Angst. Die jungen Leute haben keine Möglichkeit, einen Beruf zu erlernen oder eine Familie zu gründen. Spätestens mit 18 müssen alle Mädchen und Jungen, die es nicht auf die Uni schaffen, zum Militär. Der einzige Weg, nicht zum Militär zu gehen, ist die Flucht. Ich beschloss, zusammen mit einer Freundin heimlich wegzugehen. Meiner Mutter habe ich nichts davon gesagt, nur mein älterer Bruder wusste Bescheid. Er lebt in Israel und half mir, die Flucht zu organisieren und bezahlte auch das Geld an die Schlepper.

Die Flucht dauerte mehrere Monate und war sehr gefährlich. Zuerst war ich in einem Flüchtlingscamp in Äthiopien, in dem die Menschen nicht genug zu essen bekamen. Außerdem gab es dort Malaria und ich war mehrmals krank. Nach zwei Monaten schafften wir es – wieder mit Hilfe von Schleppern – das Lager zu verlassen. Über den Sudan flohen wir nach Libyen. Das waren drei schlimme Monate, in denen wir immer wieder mit geschlossenen LKW in verschiedene Orte des Landes gebracht und versteckt wurden. Ich habe in Libyen oft Angst um mein Leben gehabt, denn dort gelten keine Gesetze. Dann endlich bekamen wir die Chance, mit einem Schiff nach Italien zu fahren. Ich bekam kaum etwas mit von der Überfahrt, weil ich krank war und die meiste Zeit im Bauch des Schiffes verbrachte. Aber einmal habe ich gesehen, wie ein Junge von einem Schlepper so hart auf den Kopf geschlagen wurde, dass er starb.

Auf dem Schiff lernte ich andere Flüchtlinge aus Eritrea kennen, die Verwandte in Italien hatten. Mit ihrer Hilfe gelang es mir, mit dem Zug nach Deutschland zu reisen. Hier lebe ich jetzt seit anderthalb Jahren in einer Wohngruppe, zusammen mit anderen Kindern und Jugendlichen. Ich besuche eine Sprachförderklasse, bis ich so gut Deutsch kann, dass ich in eine normale Schulklasse gehen kann. Denn nach der Schule möchte ich eine Ausbildung als Krankenschwester machen. Wenn ich das geschafft habe, möchte ich mein eigenes Leben führen, meine Mutter unterstützen und eine eigene Familie gründen. Ich mache gerne Sport und bin ganz gut im Fahrradfahren. Das habe ich schon in meiner Heimat gelernt. Dort ist das der Sport Nr. 1, auch für Frauen. Es macht mich sehr traurig, dass ich als junger Mensch dort keine Zukunft hätte.

Aufgaben:

1. Warum musste Mika aus ihrer Heimat fliehen?
(Erinnert euch auch an die letzte Stunde und die Fluchtursachen, die ihr besprochen habt.)
2. Wie geht es ihr gerade?
3. Was wünscht sich Mika für ihre Zukunft?

Muaaz aus Syrien (26 Jahre alt)

Ich heiße Muaaz und komme aus der syrischen Hauptstadt Damaskus. Dort habe ich Softwaretechnik studiert und eine eigene Firma geleitet. Ich bin aus Syrien geflohen, weil es dort Krieg gibt. Zuerst ging ich in das Nachbarland Libanon. Dort habe ich zwei Monate lang gelebt und bei einer Hilfsorganisation gearbeitet. Im Libanon habe ich als Syrer zum Teil Ablehnung erfahren. Aber ich habe auch Libanesen getroffen, die sehr nett und mitfühlend waren.

Danach bin ich nach Deutschland gegangen, um hier eine gute Arbeit zu finden. Ich habe hier sehr viele nette Menschen kennengelernt, besonders die jüngeren. Alle meine Freunde sind Deutsche und wir verstehen uns sehr gut.

Zugleich habe ich viele rassistische und sehr unfreundliche Menschen getroffen. Das hat mich sehr enttäuscht. Als ich ankam, musste ich in einem Flüchtlingslager in Eisenhüttenstadt in Brandenburg leben. Dort war es gar nicht schön. Ich habe erlebt, wie ein Wachmann eine schwangere Frau schubste, nur weil sie aus Somalia kam. Es war wie ein Gefängnis. Dort habe ich auch viel Ablehnung erfahren und wurde zum Beispiel aus einem Supermarkt rausgeworfen, weil ich kein Deutsch sprach. Insgesamt habe ich als Flüchtling mit vielen Schwierigkeiten umgehen müssen. Ich finde, was oft wirklich fehlt, ist Akzeptanz. Die meisten Geflüchteten, die hierhin kommen, mussten ihr Land wie ich gegen ihren Willen verlassen. Es sind gute, sehr intelligente Leute. Menschen, die in ihrem Heimatland Ärztinnen und Ärzte, Ingenieurinnen und Ingenieure oder Lehrerinnen und Lehrer waren. Es wäre viel sinnvoller, wenn wir hier arbeiten dürften.

Doch das dürfen wir nicht. Wenn du nichts zu tun hast und nur im Lager rumhängst, dann wirst du depressiv. Anfangs war ich so traurig, dass ich sogar wieder in den Krieg zurückgehen wollte.

Am besten können Kinder und Jugendliche die Flüchtlinge unterstützen. Anders als Erwachsene denken sie nicht, dass sie, nur weil jemand anders ist, keine Zeit mit ihm verbringen sollten.

Es wäre schön, wenn sie in ihren Klassen Kinder aus anderen Ländern akzeptieren würden.

Flüchtlinge wollen einfach normal behandelt werden, wie jeder andere Mensch auch. Kinder sollten sehen, wie Geflüchtete hier leben, und ihre Geschichten hören. Denn dann würden sie sehen, dass geflüchtete Kinder ihnen selbst sehr ähnlich sind. Außerdem sollten Kinder Flüchtlingsheime besuchen und mit den Menschen dort reden. Kinder können auch ihre Eltern überzeugen, etwas zu tun. Lehrerinnen und Lehrer sollten den Kindern beibringen, dass Migranten und Geflüchtete sehr gut für Deutschland sind – auch für die Wirtschaft.

Aufgaben:

1. Warum musste Muaaz aus seiner Heimat fliehen?
(Erinnert euch auch an die letzte Stunde und die Fluchtursachen, die ihr besprochen habt.)
2. Wie geht es ihm gerade?
3. Was wünscht sich Muaaz für seine Zukunft?

Wie können wir dazu beitragen, dass weniger Menschen ihre Heimat verlassen müssen?

Handlungsmöglichkeiten zur Beseitigung und Vermeidung von Fluchtursachen

► LERNZIELE

- Die Schülerinnen und Schüler erkennen, dass sie auf lange Sicht durch ihr alltägliches Handeln dazu beitragen können, Fluchtursachen zu vermeiden.
- Viele Handlungsmöglichkeiten dienen nur indirekt und auf langem Wege der Beseitigung von Fluchtursachen.
- Dennoch ist Abschottungspolitik kein Ausweg.
- Die Schülerinnen und Schüler verstehen, dass es wichtig ist, geflüchtete Menschen willkommen zu heißen.

MATERIAL

- Das Plakat mit Fluchtgründen und Fluchtursachen aus der ersten Unterrichtseinheit
- Redegegenstand, der geworfen werden darf (z. B. Ball, Kleberolle, Federmäppchen etc.)
- Ein großes weißes Plakat mit aufgemaltem Baum
- Grüner und roter Tonkarton, woraus Blätter für den Baum ausgeschnitten werden
- Weitere weiße Plakate
- Dicke Filzstifte
- Kreppklebeband oder Magneten für die Tafel
- Gegenstände/Bilder für Abschlussrunde

90 Min



Einstieg
Stuhlkreis
• 15 Min •

Einstieg und Wiederholung

Die Schülerinnen und Schüler sitzen im Stuhlkreis. Alle überlegen sich Fragen zu den Themengebieten, die in den vorangegangenen Einheiten behandelt wurden. Fangen Sie mit Ihrer Frage an und schmeißen Sie den Redegegenstand einer Schülerin oder einem Schüler zu. Die- oder derjenige beantwortet die Frage, stellt im Anschluss die nächste Frage und wirft den Gegenstand weiter. Bei der Beantwortung darf auch geholfen werden.

„Was könnten wir tun?“

Als Einstieg nennen Sie den Schülerinnen und Schülern beispielhaft einige Möglichkeiten, wie sie selbst aktiv werden können.

Diese Möglichkeiten könnten sein:

- Einkauf von fair gehandelten Waren für das nächste Klassenfest
- Energie sparen und etwa bei Verlassen des Raumes das Licht ausschalten
- Auf Mülltrennung in der Schule achten
- An einem Friedenslauf teilnehmen
- An einer Demonstration für aktive Friedenspolitik teilnehmen



Gruppenarbeit
• 25 Min •

Die Schülerinnen und Schüler überlegen dann in 4-er-Gruppen, was sie konkret tun können, um die in Einheit eins und zwei erarbeiteten Fluchtursachen zu beseitigen. Ermuntern Sie sie, sich zu entsinnen, wie unser alltägliches Handeln mit den Fluchtursachen zusammenhängt. So können sie über die von Ihnen genannten Beispiele hinaus weitere Handlungsmöglichkeiten finden.

Auf die grünen Blätter schreiben sie Dinge, die sie selbst in ihrem Alltag tun können. Auf den roten Blättern halten sie mögliche Forderungen, beispielsweise an Politikerinnen und Politiker oder an Vertreterinnen und Vertreter von Konzernen, fest (zum Beispiel die Förderung erneuerbarer Energien, die Bezahlung eines Mindestlohns bei der Produktion von Waren oder das Einhalten von Gesundheitsstandards in Fabriken).

„Gemeinsam aktiv!“

Die Gruppen stellen dem Rest der Klasse ihre Ergebnisse vor und hängen sie an den Baum. Die anderen können Fragen an die Gruppen stellen und ggf. Dinge ergänzen. Hier können Sie darauf hinweisen, dass die Forderungen an die Politik und die Wirtschaft zum Beispiel in Briefen an Abgeordnete und Konzerne und auf Plakaten bei Demonstrationen gestellt werden können. Die Klasse einigt sich auf ein oder zwei Handlungsmöglichkeiten, die alle gemeinsam umsetzen. Diese Beschlüsse schreiben sie auf Plakate, die sie im Klassenzimmer aufhängen.

Flüchtlinge in Deutschland

Gehen Sie darauf ein, dass keine der Handlungsoptionen eine schnelle Lösung darstellt, es aber auf lange Sicht dennoch wichtig ist, sich zur Beseitigung oder Vermeidung von Fluchtursachen einzusetzen.

Erläutern Sie, dass es gerade aufgrund fehlender schneller Lösungen neben der Beseitigung von Fluchtursachen umso wichtiger ist, geflüchtete Menschen in Deutschland willkommen zu heißen. Stellen Sie den Schülerinnen und Schülern Handlungsmöglichkeiten vor, die zwar nicht der Beseitigung von Fluchtursachen dienen, aber dazu beitragen, dass geflüchtete Mitschülerinnen und Mitschüler einen besseren Start in ihr (Schul-)Leben in Deutschland haben.

Beispiele dafür sind:

- Geflüchtete Mitschülerinnen und Mitschüler zeigen ein Spiel aus ihrer Heimat in einer Sportstunde, das dann alle Schülerinnen und Schüler gemeinsam spielen.
- Bildung von Patenschaften, in denen Schülerinnen und Schülern ihren geflüchteten Mitschülerinnen und Mitschülern den Schulalltag erklären und Dinge zeigen. Laden Sie die Schülerinnen und Schüler dazu ein, selbst weitere Möglichkeiten zu nennen. Einigen Sie sich mit Ihren Schülerinnen und Schülern auf Möglichkeiten, die Sie in Ihrer Klasse / an Ihrer Schule gemeinsam umsetzen. Schreiben Sie auch diese auf das zuvor erstellte Plakat.



Klassengespräch
• 20 Min •



Klassengespräch
• 10 Min •



Abschluss
Stuhlkreis
• 20 Min •

Abschlussrunde

Bringen sie ca. 30 Bilder, die Sie aus Zeitungen ausgeschnitten haben, Fotos und Postkarten oder kleine Gegenstände mit (Steine, Büroklammern, Kinoticket, kleine Kuscheltiere etc.).

Verteilen Sie diese im Raum.

Bitten Sie die Schülerinnen und Schüler, sich einen Gegenstand oder ein Bild zu nehmen, der/das ihre oder seine momentane Stimmung oder Gedanken zu dem Erlernten der letzten Tage widerspiegelt. Im Stuhlkreis kann jede und jeder beschreiben, warum sie oder er den Gegenstand / das Bild gewählt hat und wie diese Wahl ihre bzw. seine Stimmung und Gedanken wiedergibt.

Euer Einsatz für den Frieden

Teilnahme am Friedenslauf

► **LERNZIELE**

- Die Schülerinnen und Schüler sind auf die Teilnahme am Friedenslauf vorbereitet.
- Sie kennen den Ablauf und die Ziele des Friedenslaufs.
- Sie sind in der Lage, mögliche Sponsoren für ihre Teilnahme anzusprechen.

MATERIAL

- Friedens-Rap
(Text- und Song-Download: www.forumZFD.de/friedensrap)
- Arbeitsblatt „Friedensarbeit für Geflüchtete – im Libanon und in Deutschland“ (Seite 27)

45 Min



Einstieg
• 5 Min •

Information

Friedensläufe sind Sponsorenläufe. Das bedeutet, jede Läuferin und jeder Läufer sucht Sponsoren, die bereit sind, pro gelaufener Runde oder gelaufenem Kilometer einen bestimmten Betrag zu spenden. Mit den erlaufenen Spenden wird die Arbeit des Forum Ziviler Friedensdienst e. V. unterstützt. Im Libanon unterstützt das *forumZFD* Gemeinden, die syrische Flüchtlinge aufnehmen, mit Friedensprojekten.



Klassengespräch
• 20 Min •

Wir machen mit beim Friedenslauf

Thematisieren Sie im Gespräch mit der Klasse die folgenden Fragen. Bitte passen Sie die Fragen an die Altersstufe an. Erinnern Sie an die Informationen über Flucht und Fluchtursachen aus den vorherigen Unterrichtsstunden.

Warum sammeln wir Spenden beim Friedenslauf?

Die Schülerinnen und Schüler nehmen sich kurz Zeit (bitte passen Sie die Lesezeit der Altersstufe an), um den Text „Friedensarbeit im Libanon und in Deutschland“ auf dem Arbeitsblatt (Seite 27) zu lesen. Diskutieren Sie dann im Klassengespräch, warum die Teilnahme Ihrer Schülerinnen und Schüler am Friedenslauf wichtig ist. Machen Sie dabei deutlich, dass die Schülerinnen und Schüler am Friedenslauf teilnehmen, um damit ein Zeichen für Frieden und eine Willkommenskultur in Deutschland zu setzen, während sie mit den erlaufenen Spenden zugleich die Friedensarbeit des Forum Ziviler Friedensdienst e. V. im Libanon und in Deutschland unterstützen.



Bild © Forum Ziviler Friedensdienst e. V.



Was ist wichtig beim Friedenslauf?

Der Friedenslauf ist kein Sportwettkampf. Wir laufen zusammen so viele Runden, wie wir schaffen. Ausdauer ist wichtiger als Schnelligkeit.

Wie funktioniert die Sponsorensuche für den Friedenslauf?

Teilen Sie die Sponsorenkarten und Faltpflichter des *forumZFD* aus und erläutern Sie den Ablauf:

- In den Tagen vor dem Lauf suchen die Schülerinnen und Schüler Spender für den Friedenslauf, zum Beispiel Eltern, Bekannte oder kleine Geschäfte. Diese tragen ihre Spendenzusage pro Runde auf der Sponsorenkarte ein.
- Nach dem Lauf weisen die Schülerinnen und Schüler die Anzahl der gelaufenen Runden nach, sammeln die Spenden ein und geben sie in der Schule ab.
- Der Lehrer / die Lehrerin überweist die eingesammelten Spenden auf das Spendenkonto.

Wie finde ich meine Sponsoren?

Manche Kinder wissen zunächst nicht, wen sie ansprechen können. Hier hilft eine Ideensammlung in der Klasse. Sie können auch ein Rollenspiel durchführen, damit Schülerinnen und Schüler die Ansprache der Sponsoren üben. Dabei findet zugleich eine Reflexion des in den Unterrichtseinheiten Erlernten statt, indem die Schülerinnen und Schüler dies in der Darstellung gegenüber den Sponsoren in ihren eigenen Worten vortragen.



Klassengespräch
Fortsetzung

Friedens-Rap

„Es beginnt in dir“

Zur Einstimmung auf die Teilnahme am Friedenslauf können Sie mit den Schülerinnen und Schülern den Friedens-Rap einüben.

Eine CD mit dem Friedens-Rap können Sie beim *forumZFD* bestellen oder das Lied auf der Website herunterladen (www.forumZFD.de/friedensrap).

Intro und Refrain sind vorgegeben. Die Schülerinnen und Schüler können in Gruppenarbeit eigene Strophen auf den Rap-Beat entwickeln und dabei ihre Gedanken zum Friedenslauf und dem Thema der Unterrichtsreihe einbringen.

Der Friedens-Rap: „Es beginnt in dir“



Gruppenarbeit
• 20 Min •

INTRO:

Hey Hey
Worum geht es hier?
Hey Hey
Wofür laufen wir?
Für etwas, das in dir selbst entsteht
In deinem Hirn und deinem Herz
Und die Welt bewegt
Wenn wir es wagen, es hinaus in die Welt zu tragen
Und nach Verantwortung fragen
Es beginnt in dir

REF:

Frieden, der beginnt bei uns
In dir und mir und ihm und ihr
Wir sind alle Menschen dieser Erde
Wenn wir Frieden in uns tragen
Hört die Welt auf sich zu schlagen
Das beginnt, wenn ich in mir friedlich werde

Friedensarbeit für Geflüchtete – im Libanon und in Deutschland

Der Libanon beherbergt im Verhältnis zur eigenen Bevölkerung weltweit die meisten Flüchtlinge. 1,5 Millionen syrische Flüchtlinge haben seit Beginn des Bürgerkrieges im Nachbarland Schutz gesucht. In einigen Gemeinden hat sich die Bevölkerungszahl durch die Flüchtlinge verdoppelt. Es fehlt Wohnraum – die meisten Flüchtlingsfamilien haben nur ein einziges Zimmer zur Verfügung oder leben in kleinen Zeltlagern. Durch den Zuzug der syrischen Flüchtlinge nimmt zudem die Konkurrenz um die wenigen schlecht bezahlten Arbeitsplätze zu. Konflikte und Vorurteile zwischen Einheimischen und Flüchtlingen wachsen. Besonders schwer haben es Flüchtlingskinder im Libanon: In manchen Schulen gibt es bereits mehr Flüchtlingskinder als libanesische Schülerinnen und Schüler. Die Klassenräume werden zu klein und die Lehrerinnen und Lehrer sind angesichts der schnell wachsenden Klassen überfordert – noch viel mehr jedoch im Umgang mit den traumatischen Erlebnissen, Ängsten und Aggressionen, die Kinder und Jugendliche aus Syrien mitbringen.

Friedensarbeit mit Einheimischen und Flüchtlingen im Libanon

Das Forum Ziviler Friedensdienst (*forumZFD*) arbeitet in fünf libanesischen Gemeinden gemeinsam mit zwei lokalen Organisationen daran, Konflikte zwischen Flüchtlingen und Einheimischen gewaltfrei zu lösen und die Integration der Flüchtlinge zu unterstützen. Dazu gehört zum Beispiel die Ausbildung von Mediatoren aus allen betroffenen Gruppen, die bei Konflikten vermitteln. Denn wo Konflikte im Alltag gelöst werden können, haben Vorurteile, Hass und Gewalt schlechte Chancen. Darüber hinaus organisiert das *forumZFD* in Gemeindezentren der Partnerorganisationen kleine Projekte, bei denen sich die libanesische Bevölkerung und die syrischen Flüchtlinge besser

kennenlernen und Vorurteile abbauen können. An diesen Projekten sind möglichst viele Gruppen beteiligt – Bürgermeister und Bürgermeisterinnen, Jugendliche, Frauengruppen, Lehrerinnen und Lehrer sowie Vertreterinnen und Vertreter der Flüchtlinge nehmen daran teil. Mit diesen und ähnlichen Projekten leistet das *forumZFD* einen Beitrag zum friedlicheren Zusammenleben von Einheimischen und Flüchtlingen im Libanon.

Friedensarbeit in deutschen Kommunen

Auch in Deutschland stellt die Aufnahme und Integration mehrerer hunderttausend Flüchtlinge viele Städte und Gemeinden vor große Herausforderungen. Vielerorts wachsen Ängste vor Zuwanderung und eigener Benachteiligung. Hassparolen und sogar Gewalt gegen Geflüchtete und politische Mandatsträger nehmen zu.

Gerade in dieser Situation ist die Kommunale Konfliktberatung des *forumZFD* besonders wichtig: Mit diesem Programm unterstützt das *forumZFD* mehrere Städte und Gemeinden durch Beratung dabei, soziale Veränderungen und Integrationsprozesse erfolgreich zu gestalten und spannungsgeladene Situationen zu entschärfen.



Bild: © René Fietzek

Suche von Referentinnen und Referenten

Aufbauend auf den Unterrichtseinheiten dieses Bildungsheftes empfiehlt es sich, Referentinnen und Referenten einzuladen, die den Schülerinnen und Schülern verschiedene Perspektiven auf den Themenkomplex Flucht und Fluchtursachen vermitteln.

Wenn Sie Lehrerin oder Lehrer an einer Schule in einer der „Friedenslaufstädte“ sind, wenden Sie sich zur Vermittlung eines der unten stehenden Angebote gern an uns. Anderenfalls finden Sie unten auch Tipps dazu, wie sie selbst Gesprächsrunden, Vorträge oder Workshops organisieren können.

Gesprächsrunden mit geflüchteten Menschen:

Das Forum Ziviler Friedensdienst e. V. hat bereits in mehreren Städten Gesprächsrunden mit geflüchteten Menschen in Schulen organisiert, die beide Seiten als sehr gewinnbringend empfunden haben. Solchen Begegnungen helfen Ihren Schülerinnen und Schülern, Geflüchtete nicht – wie oft durch die Medien oder die öffentliche Meinung suggeriert – als Teil einer homogenen Masse zu sehen, sondern als individuelle Persönlichkeiten, die ihnen selbst in ihren Wünschen und Interessen häufig ähnlich sind.

Fragen Sie Kirchengemeinden, Flüchtlingsinitiativen oder Hochschulgruppen zum Thema in Ihrer Stadt an – häufig stellen diese Kontakte zu Geflüchteten her, die gerne an einer Gesprächsrunde mit Jugendlichen teilnehmen würden.

Zudem gibt es vielerorts sogenannte „Welcome Cafés“ (regelmäßig stattfindende offene Treffs für Geflüchtete und interessierte Bürgerinnen und Bürger), die eine gute Gelegenheit für eine Kontaktaufnahme zu möglichen Gesprächspartnern oder -partnerinnen bieten.

Beachten Sie bei diesen Gesprächsrunden, dass es zumeist nötig ist, eine weitere Person zur Moderation und Unterstützung des oder der Geflüchteten sowie ggf. zur Übersetzung einzuplanen.

Gesprächsrunden mit in der Flüchtlingsarbeit tätigen Menschen:

Auch Menschen, die etwa als Integrationsbeauftragte oder als ehrenamtliche Helferinnen und Helfer in der Flüchtlingsarbeit tätig sind, vermitteln Ihren Schülerinnen und Schülern ein Verständnis für die organisatorischen Herausforderungen, mit denen sich Gemeinden und vor allem auch Geflüchtete nach ihrer Ankunft in Deutschland konfrontiert sehen.

Diese Menschen haben Einblick in viele Alltagsfragen und -probleme der Geflüchteten, denn sie bereiten zum Beispiel die Unterkünfte für neu ankommende Geflüchtete vor, begleiten sie beim ersten Einkauf, organisieren einen Rundgang durch die Stadt, übersetzen Post, vermitteln Dolmetscherinnen und Dolmetscher für Arztbesuche und Behördengänge oder beraten in verschiedenen Lebens- und Alltagsfragen.

Fragen Sie auch hier Kirchengemeinden, Flüchtlingsinitiativen oder Hochschulgruppen zum Thema an, die Ihnen bei der Vermittlung einer Referentin oder eines Referenten behilflich sein

könnten. Gerade wenn Sie in einer kleineren Stadt oder Gemeinde leben, kann es auch nützlich sein, direkt bei der Stadtverwaltung anzufragen – häufig gibt es dort sogenannte Asylberater und -beraterinnen oder Integrationsbeauftragte, die sie in der Schule besuchen könnten.

Workshops und Projekte zum Thema Flucht oder zum Globalen Lernen:

Viele der globalen Zusammenhänge, in denen Fluchtursachen begründet liegen, können Sie mit Ihren Schülerinnen und Schülern mit eigens dafür ausgebildeten Trainerinnen und Trainern erarbeiten. Auch Workshops, die sich direkt mit dem Thema Flucht und Migration befassen, gibt es vielerorts. Unter anderem Engagement Global bietet zudem Möglichkeiten zum Mitmachen und Mitgestalten für Schülerinnen und Schüler. So lernen diese, was es mit der Globalisierung auf sich hat und wie sie das Leben in der

Einen Welt mitgestalten können.

Die Angebote reichen vom kreativen Klimaprojekt an der eigenen Schule bis hin zum deutschlandweiten Schulwettbewerb zum Thema Perspektivwechsel. Informieren Sie sich unter: www.engagement-global.de/schueler-schulklassen.html Auch auf dem Portal Globales Lernen (www.globaleslernen.de, siehe unten) finden Sie Veranstaltungshinweise.

Suchen Sie darüber hinaus auch frei im Internet nach Veranstaltungen und Workshops zu den Themen Globales Lernen oder Flucht und Migration in ihrer Region.

Literatur und Bildungsmaterialien

Willkommen? Syrische Flüchtlinge im Libanon und in Deutschland, Unterrichtsmaterial

Das Bildungsheft lenkt den Blick sowohl auf die Situation von Flüchtlingen in Deutschland als auch auf die Situation der zahlreichen Syrerinnen und Syrer, die in den Libanon geflohen sind. Gerade in der Auseinandersetzung mit der Situation im Libanon liegt eine Chance, einen anderen Blick auf die Flüchtlingsthematik in unserem Land zu gewinnen. Das Heft stellt vier Unterrichtseinheiten über jeweils eine Doppelstunde vor. Die Einheiten bauen aufeinander auf, können jedoch mit geringen Anpassungen auch unabhängig voneinander eingesetzt werden. Das Heft enthält auch eine Multimedia-Reportage, in der es um die Situation syrischer Flüchtlinge im libanesischen Balbeek geht. Das Material ist geeignet für Grundschulen sowie für die Sekundarstufe 1.

forumZFD, 2015. Bestellen oder als PDF herunterladen können Sie das Heft unter: www.forumzfd.de/unterrichtsheft_syrischefluguechtlinge

Wie der Klimawandel Konflikte anheizt. Ein Fachgespräch zur Post-2015-Agenda

Welchen Einfluss nimmt der Klimawandel auf Landkonflikte? Und was kann der Zivile Friedensdienst (ZFD) tun, um diese Konflikte abzumildern und zu entschärfen?

forumZFD, 2015. Verfügbar unter: www.forumzfd.de/post-2015_fachdoku_klimawandel

Zukunftsfähiges Deutschland in der Schule, Unterrichtsmaterial „Zukunfts-WG“

Deutschland soll zukunftsfähig werden! Wir wollen mit unserer Art zu leben und zu wirtschaften weder Natur noch Mitmenschen noch zukünftige Generationen ausbeuten.

Doch die vorherrschenden Nachhaltigkeitsstrategien sind weit von dem notwendigen Kurswechsel entfernt. Das Ziel ist die Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen, soziale Gerechtigkeit und eine solide, selbstbestimmte wirtschaftliche und soziale Entwicklung in allen Ländern. Brot für die Welt und der Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland haben dazu die Studie „Zukunftsfähiges Deutschland in einer globalisierten Welt“ herausgegeben. Das dazugehörige Unterrichtsmaterial „Zukunfts-WG“ bietet in einem Einführungsmodul und zwölf Themenmodulen vielfältige Anregungen für die Arbeit zu Themen der Studie. Die Themenmodule sind den vier Entwicklungsdimensionen Gesellschaft, Umwelt, Wirtschaft und Politik zugeordnet.

Brot für die Welt, 2011. Verfügbar unter: www.brot-fuer-die-welt.de/themen/bewahrung-der-schoepfung/nachhaltigkeit/zukunftsfahiges-deutschland/material/zukunftsfahiges-deutschland-in-der-schule.html

Mit einem Wort „Verzweiflung“, Interview mit dem syrischen Aktivist Zedoun Al-Zoubi

In Deutschland sorgen der Bundeswehreinsatz gegen den sogenannten Islamischen Staat und die Aufnahme von Hunderttausenden Flüchtlingen aus Syrien für große Kontroversen. Die öffentliche Diskussion dreht sich um unsere Sicherheit und unsere Probleme. Diejenigen, die am meisten unter dem Krieg in Syrien zu leiden haben, sind jedoch jene, die immer noch in Syrien sind. Im Interview spricht Zedoun Al-Zoubi über die Situation der Menschen in Syrien, Einschätzungen zur deutschen Syrienpolitik sowie über Schritte zum Schutz der Menschen und einer Friedenslösung für das Land.

forumZFD, 2016. Erschienen im MAGAZIN *forumZFD* 1/2016, verfügbar unter: www.forumzfd.de/alzoubi

Portal Globales Lernen

Das Portal Globales Lernen der Eine Welt Internetkonferenz (EWIK) ist das zentrale deutschsprachige Internetangebot zum Globalen Lernen und zur Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE).

Verfügbar unter: www.globaleslernen.de

Features und Filme

Kinderhörspiel: Kinder auf der Flucht, damals und heute

Wegen Krieg, Verfolgung und Not in ihren Heimatländern sind zurzeit Millionen von Menschen auf der Flucht. Laut UNHCR gibt es weltweit derzeit so viele Flüchtlinge wie zu Zeiten des Zweiten Weltkriegs nicht mehr. Viele Menschen suchen Asyl in Europa, auch in Deutschland. Autorin: Christina Pannhausen, WDR 2015.

Verfügbar unter: www.youtube.com/watch?v=1HusPk0QShk

Filme: Wie geht Deutschland? und Eine Banane für Mathe – angekommen in Deutschland

Die Regisseure Miriam Pucitta und Michael Chauvistré haben gemeinsam mit jugendlichen unbegleiteten Flüchtlingen Ideen entwickelt, wie man im Dokustil Szenen finden und inszenieren kann, die auf humorvolle Weise erzählen, was alles neu ist, wenn man von weit her zu uns nach Deutschland kommt. Die Führung der Kamera und die Tonangel vertrauten sie den Jugendlichen an. Auch beim Schnitt des Films waren die Jugendlichen dabei und durften sich selbst ausprobieren.

In einem ersten Film „Wie geht Deutschland?“ (23 Minuten) gehen die Filmemacher gemeinsam mit den Jugendlichen der Frage nach, wie man minderjährigen unbegleiteten Flüchtlingen eine Gebrauchsanweisung für den Alltag in Deutschland an die Hand geben kann.

Der darauffolgende Kurzfilm „Eine Banane für Mathe – angekommen in Deutschland“ (35 Minuten) erzählt, wie es weitergeht mit Youssef, Mamin, Tanzid, Kemoko, Nardos und den anderen. Für sie wurde die Grenzstadt Aachen zum Ende einer langen Reise. Nun heißt es, in der Schule, in der Berufsausbildung und in den privaten Beziehungen ihren Platz zu finden – also dauerhaft anzukommen in Deutschland. Der Film zeigt einen humorvollen Blick auf den Alltag aus Sicht der jungen Neu-Aachener.

Autoren: Brooke, Filmon, Haithem, Ibrahim, Jafar, Jacques, Joana, Kemoko, Mamin, Mdsajib, Nardos, Oumar, Tanzid und Youssef. Künstlerische Leitung: Miriam Pucitta und Michael Chauvistré, Happy Endings Film 2015.

Bestellen können Sie die DVD mit beiden Filmen unter: www.happy-endings.de/werkstattfilme

Unter diesem Link finden Sie ebenfalls den Trailer zum neuen Film „Um zu leben“.



Bild: © René Fietzek

IMPRESSUM

Fluchtursachen verstehen – Geflüchtete willkommen heißen

Herausgeber:

Forum Ziviler Friedensdienst e. V.

Am Kölner Brett 8

50825 Köln

Tel. +49 221 91 27 32 -36

Fax +49 221 91 27 32 -99

E-Mail: kontakt@forumzfd.de

www.forumzfd.de

Für den Inhalt dieser Publikation ist allein das Forum Ziviler Friedensdienst e. V. verantwortlich; die hier dargestellten Positionen geben nicht den Standpunkt von Engagement Global gGmbH und dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung wieder.

© 2016 *forumZFD* Köln

1. Auflage, 2.000 Exemplare

Gedruckt auf 100 % Recycling-Papier

Autorinnen: Claudia Osthues, Christina Pannhausen, Lotta Schwedler

Redaktion: Christoph Bongard (verantwortlich),

Pola Brünger, Claudia Osthues

Gestaltung: Ika Brünger

Bildnachweise:

Titelbild: © René Fietzek

Das Titelbild zeigt Kinder in einem Flüchtlingslager in Bar Elias in der libanesischen Bekaa-Ebene.

Rückseite: © Isaurmir Nascimento

Vielfalt leben! Gemeinsam für den Frieden



Weitere Informationen zu unseren Friedenläufen
finden Sie unter

www.run4peace.eu



Gefördert aus Mitteln des Kirchlichen
Entwicklungsdienstes durch
Brot für die Welt – Evangelischer
Entwicklungsdienst

Gefördert von ENGAGEMENT GLOBAL im Auftrag des



Bundesministerium für
wirtschaftliche Zusammenarbeit
und Entwicklung

Forum Ziviler Friedensdienst e. V.

Am Kölner Brett 8, 50825 Köln
Telefon: 0221 91 27 32 0
Fax: 0221 91 27 32 99
E-Mail: kontakt@forumZFD.de
www.forumZFD.de

Spendenkonto: Bank für Sozialwirtschaft
BIC/SWIFT: BFS WDE 33XXX
IBAN: DE37 3702 0500 0008 2401 01



forumZFD
Ziviler Friedensdienst